



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Über die ursprüngliche Gestalt des Gedichts von der Nibelungen Noth

Lachmann, Karl

Berlin, 1816

12.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63899)

Lieder von Grimilds Rache, die in so vielen Punkten mit unserer Fabel zusammenstimmen, wenigstens einen Theil gerade jener Lücken in unserer Erzählung ausfüllen. In allen dreien fragt Haagen das Meerweib, wie es ihm gehen werde, wenn er nach Hven zu seiner Schwester Grimild komme. In dem ersten schlägt er dem Meerweibe, in dem dritten aber dem Bergen das Haupt ab, und wirft es ins Meer; worauf er ihm dann den Rumpf nachsendet, damit sich beide auf dem Grunde zusammen finden mögen. Dagegen erschlägt er in dem ersten und dritten dieser Lieder den Fährmann aus Grimm, weil er ihn nicht überfahren will, dagegen in unserem Liede, wo der Berge Hagen zuerst angreift, die Sache besser und vollständiger dargestellt ist.

So wie hier aus der Vergleichung dieser Ræmpeviser, ergibt sich noch manches der Art, besonders aus der Vilkinasaga, selbst zum Theil vielleicht für die Geschichte der einzelnen Lieder unseres Werkes. Wir enthalten uns aber hier dergleichen anzuführen, weil dabei doch immer zweifelhaft ist, ob wir über die Bildung unserer noch vorhandenen Gesänge oder über die Gestalt der Sage in anderen Liedern einen Aufschluß gewonnen haben.

12.

Vielmehr wollen wir uns jetzt nach einem bestimmteren Zeugnisse für unser Werk umsehen, das, wenn ich nicht sehr irre, die bisher aus einigen Theilen des Liedes selbst erwiesene Behauptung zur historischen Gewißheit bringen soll. Dieses Zeugniß finden wir in der bekannten Fortsetzung der Nibelungennoth, dem Nühre von der Klage. Um aber zu erforschen, ob das Zeugniß dieses Gedichtes  
auch

auch wirklich unsere Nibelungennoth treffe, wird es nöthig sein zu untersuchen, was der Dichter selbst von seiner Quelle für Nachricht gibt.

Als den letzten Ursprung seiner Erzählung gibt er am Schluß ein Mährchen an, das auf Befehl des Bischofs Pilgrin sein Schreiber, Meister Konrad, nach den Erzählungen des Hünischen Fiedelers Stwemmel, geprüft, das heißt, bereitet <sup>23)</sup> und in Lateinischen Buchstaben geschrieben <sup>24)</sup>. Was den Inhalt dieses Werkes betrifft, so las man darin,

Wiez ergangen wäre

— — — — —  
Von der alresten stunde,  
Wiez sich hüb und vch began,  
Unde wiez ende gewan  
Umbe der güten knehte not,  
Und wie si alle gelagen tot;

oder, wie es in einer anderen Stelle (B. 3705 ff.) heißt:

Die stürme und der recken not,  
Und wie si sin beliben tot.

Ferner nennt er es (B. 17) ein viel altes Mährchen, und berichtet (B. 12), es sei von alten Stunden her viel wahrlich gesagt; noch deutlicher am Schluß, gleich nach der Erzählung von Konrads Arbeit:

Getihtet man ez sit hat  
Dicke in Tütscher zungen; <sup>25)</sup>  
Die alten mit den jungen  
Erkennent wol daz mære.

Im Anfange erwähnt er nun aber auch ein einzelnes Deutsches Gedicht:

Diz alte mære  
Bat ein tihtære  
An ein bûch schriben;  
Des en kund' ez niht beliben,  
Ez en si doch noch davon bekant,  
Wie die von Burgondenlant  
Bi ir ziten und bi ir tagen  
Mit ernen heten sich betragen.

So lautet die Stelle in der Sanct-Galler Handschrift: <sup>26)</sup>  
die erste Hohenemser weicht nicht allein in den letzten  
Worten ab, sondern wiederholte in den ersten auch nur  
das Zeugniß von dem Lateinischen Buche:

Dizze vil alte mære  
Het' ein schribære  
Wilen an ein bûch geschriben,  
Latine; des n' ist ez niht beliben ic.

monach es scheinen möchte, der Dichter der Klage habe  
selbst das Lateinische Werk gelesen. Dagegen führt er selbst,  
dem wir doch mehr als dem Hohenemser Überarbeiter glau-  
ben müssen, dieses niemahls bestimmt an, wohl aber kom-  
men bei ihm ein Paar nicht darauf passende Ausdrücke  
vor (B. 84):

Als uns dû aventure gihet,  
und (B. 4529):

Uns seit der tihtære,  
Der uns tihte diz mære <sup>27)</sup>.

In anderen Stellen sagt er (B. 56), wie am Anfange und  
Ende:

Diz mæc' im grozer tugende gihet;  
dann (B. 291), auch wieder wie dort:

Daz hiez man allez schriben;  
auch mit einem neuen Ausdrucke für den Dichter (B.  
1774):

Der meister sagt, daz ungelogen  
Sin disü mære;

und abermahl (B. 88):

Der rede meister hiez daz  
Ich tihten an dem mære; <sup>28)</sup>

und wieder (B. 583):

Des büches meister sprach daz e.

Ferner (B. 35):

Als uns daz büch gesaget hat;

dann (B. 68) sogar in der Mehrzahl:

Als uns ist gesaget sit,  
Und ist uns von den büchen kint,

aus übergroßer Genauigkeit, die verschiedenen Exemplare  
anzudeuten, deren er und die anderen sich bedienten. Ein-  
mahl auch (B. 29):

Ich ist nach sage wol bekant;

und anderswo (B. 2405), zur Erklärung davon:

Ein teil ich ù der nenne,  
Die ich von sage bekenne,  
Wand si angeschriben sint.

In den übrigen Stellen heißt es nur: wie wir oft  
vernommen haben, das ist uns, oder ist euch wohl be-  
kantt, und was dem ähnlich ist; womit der Dichter denn  
zum Theil wohl auf die Sage deuten mag <sup>29)</sup>; wenig-  
stens aber fand er sie seinem Buche gleichlautend; sonst

würde er nach seiner Genauigkeit die falschen Sagen gewiß widerlegt haben <sup>30</sup>). Eben diese Genauigkeit kommt uns aber bei unseren Untersuchungen sehr zu Statten, so wie seine Weitläufigkeit; durch beide sind wir sicher gestellt, daß er nichts irgend Bedeutendes geändert und nichts, das für sein Gedicht passen konnte, unerwähnt habe vorbeigehen lassen. Wagt er doch nicht einmahl, die Goldstickerei an der seidenen Decke an Herrats Sattel, den Helke zuvor geritten, aus eigener Phantasie zu beschreiben (B. 4353):

Jane kan ich ù besunder  
Niht gesagen daz wunder,  
Wie dem werke wære.

13.

Um so wichtiger ist es denn, das Verhältniß des Buches, dem der Dichter der Klage folgte, zu unserem Nibelungenliede genau zu erforschen.

Nach seiner Aussage wurde darin die Familie der Burgundischen Könige eben so wie in den Nibelungen angegeben, ferner Siegfrieds Altern gerade wie dort, seine Ermordung durch Hagen, wie Etzel die Burgunden eingeladen und freundlich empfangen, wie viele bei ihm in Hünenland das Leben verloren. Außerdem begriff das Mähre aber auch alles in der Klage Enthaltene, das der Dichter der letzteren sich zur weiteren Ausführung wählte. Denn auf das ausdrückliche Zeugniß des Meisters dieses Mähres erzählt er (B. 1774), wie die Frauen den Todten die Riemen aufgeschnitten, statt ihnen die Kleider auszuziehen; und am Ende (B. 4529) berichtet er, der Dichter, der uns